

Fürstentum Liechtenstein an der Jahrhundertwende

Autor(en): **Hasler, Norbert W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujaarsblatt**

Band (Jahr): **89 (1999)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fürstentum Liechtenstein an der Jahrhundertwende

TEMPORA MUTANTUR

Das 160 km² umfassende Fürstentum Liechtenstein hatte 1899, also ein Jahr vor der Jahrhundertwende, gerade einmal das 200-Jahr-Jubiläum des Kaufs der Herrschaft Schellenberg durch das Fürstenhaus Liechtenstein begangen. Der grössere Teil des Landes, die Grafschaft Vaduz, war damals vor 200 Jahren noch immer im Herrschaftsbesitz der Grafen von Hohenems.¹

Gut fünfzig Jahre vor der Jahrhundertwende, am 22. März 1848, als die revolutionäre Bewegung, «welche ganz Deutschland durchzuckt(e) und an alle Throne» klopfte und auch in Liechtenstein bemerkbar wurde, schrieb Peter Kaiser an Fürst Alois II. von Liechtenstein nach Wien: «Wir wollen in Zukunft, als Bürger u. nicht als Unterthanen behandelt sein.» Das Volk Liechtensteins verlangte nicht Umsturz, aber tiefgreifende Reformen, materielle Entlastung und eine freiere Verfassung. Am 20. März 1848 begannen die revolutionären Ereignisse. In Balzers riefen junge Leute Freiheit und Gleichheit aus, in Vaduz sang man Freiheitslieder, in Mauren verbrüderten sich die Bewohner mit den Vorarlbergern. Die Revolution nahm ihren Verlauf, geleitet von Persönlichkeiten, welche die entstandenen Kräfte bündelten und zielgerichtet konzentrierten.²

«Die Jahre nach 1848 brachten in Liechtenstein wie in ganz Europa eine Phase der Restauration. Das Jahr 1858 bedeutete eine einschneidende Wende für die politische Entwicklung Liechtensteins, betrat doch ein Mann den geschichtlichen Wirkungskreis des kleinen Landes, der für mehrere Jahrzehnte die Geschicke des Fürstentums lenkte: Johann II.»³ Fürst Johannes II., am 5. Oktober 1840 in Eisgrub geboren, übernahm nach dem Tode seines Vaters Fürst Alois II. am 12. November 1858 die Regierung im Fürstentum und den Majoratsbesitz. Seine Regentschaft dauerte bis 1929. «Das Leben Johannis II. umspannte drei Herrschergenerationen. Als er geboren wurde (1840), herrschten Kaiser Ferdinand in Österreich, Friedrich Wilhelm IV. in Preussen, Ludwig I. in Bayern, Nikolaus I. in Russland und Louis Philippe in Frankreich – als er starb (1929) waren diese Länder keine Monarchien mehr. Der langjährige Landesverweser des Fürstentums Liechtenstein, Karl von In der Maur, beschrieb den Fürsten als einen «Mann von ungewöhnlicher Geisteskultur, ein Menschenfreund von kaum zu übertreffender Opferwilligkeit, ein Grosser, dessen Taten noch ferne Enkel preisen werden.»⁴ Im Jahre 1852 wurde der *Zollvertrag* zwischen Liechtenstein und Österreich geschlossen (gekündigt 1919), am 26. September 1862 erliess Fürst Johann II. eine *konstitutionelle Verfassung* und am 5. Oktober 1921 eine Verfassung auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage, die noch heute Gültigkeit hat. Ebenfalls während seiner Regierungszeit wurde 1924 der Zoll- und Währungsvertrag mit der Schweiz geschlossen.

Der Zollvertrag mit Österreich und die neue Verfassung stellten eine Art Aufbruchstimmung für die liechtensteinische Bevölkerung dar; Gesetze und Verordnungen wurden erlassen, die eine grosse Verbesserung sowohl für das Land als auch für das Volk brachten.

1861 regelte eine fürstliche Verordnung mit speziellen Vorschriften die Vornahme von Volkszählungen. 1901 zählte Liechtenstein 9926 Einwohner, wovon 7427 in Liechtenstein anwesend waren, was einer Bevölkerungsdichte von 47 Einwohner/km² entspricht.⁵ Heute, an der Wende zum dritten Jahrtausend, zählt Liechtenstein rund 35 000 Einwohner.

Die Verfassung von 1862 entsprach in den Grundzügen den konstitutionellen Verfassungen anderer deutscher Staaten und hielt am monarchischen Prinzip fest, d.h. der Fürst blieb alleiniger Souverän. Er vereinigte alle Rechte der Staatsgewalt in sich. Er konnte nur in Teilbereichen der staatlichen Aktivitäten durch den Landtag, der aus 15 Mitgliedern bestand, von denen 12 Abgeordnete durch die Wahlmännerversammlung gewählt wurden, eingeschränkt werden. Im Gegensatz zum Absolutismus aber war der Fürst nun an eine Verfassung gebunden.⁶ Die männlichen Bürger ab 24 Jahren wählten die Wahlmänner (je 2 auf 100 Einwohner). Bis 1877 bildete das Fürstentum nur einen Wahlkreis. Die Wahlmännerversammlung fand jeweils in Vaduz statt. 1878 wurde das Land in die beiden Wahlkreise Oberland und Unterland eingeteilt. Ein eigentliches Parteiensystem gab es in Liechtenstein noch nicht, erste Ansätze eines Parteienwesens beginnen sich erst seit 1914 abzuzeichnen.⁷ Die wichtigsten Kompetenzen des Landtages waren die Mit-

Norbert W. Hasler

Arbeiterbelegschaft der Baumwollspinnerei Jenny, Spoerry & Cie. Vaduz, um 1900





Die Lehrerschaft
Liechtensteins im
Jahre 1902

Schulfoto der Volksschule
Eschen um 1906 mit Lehrer
M.J. Batliner und Pfarrer
J. B. B. Deflorin



wirkung in der Gesetzgebung und die Bewilligung der Finanzen.

Die Fürsten von Liechtenstein residierten bis 1938 in Wien. Die Regierungsgeschäfte in Liechtenstein leitete der ohne Mitwirkung des Landtages vom Fürsten ernannte Landesverweser (= Regierungschef)⁸. Zur Jahrhundertwende, von 1896 bis 1913, hatte Karl von In der Maur dieses Amt inne, der schon in den Jahren 1884 bis 1892 Fürstlich Liechtensteinischer Landesverweser war.⁹ Landtagspräsident war in den Jahren 1890 bis 1919 Dr. Albert Schädler, wie schon in den Jahren 1882 bis 1885.¹⁰ «Die neue Verfassung wurde von den Liechtensteinern freudig begrüßt. Für das Volk zählten vor allem die Fortschritte und nicht die Mängel, die die Verfassung aus heutiger Sicht noch aufwies».¹¹ Trotz dieser erreichten Fort-

schritte blieb – bis zur neuen Verfassung von 1921 – wenig Spielraum für politische Beteiligung des Bürgers.

Dem Wunsch nach besserer Information der Bürger entsprechend, wurde 1863 die erste «Liechtensteinische Landeszeitung» gegründet. Sie erschien bis Oktober 1868.¹² In der ersten Nummer (Nr. 1 vom 12.4.1863) heisst es zum Programm: «Das Fürstentum ist durch die Verfassung vom 26. September 1862 ein konstitutioneller Staat geworden. Dem Volke wurde die Mitwirkung an der Gesetzgebung und an der Verwaltung des Landes gewährt. Die einsichtsvolle Hebung dieser Rechte wird die jetzigen öffentlichen Zustände verbessern und eine glückliche Zukunft begründen. Soll das zur Wahrheit werden, so muss die lebendige Teilnahme aller Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten angeregt und das klare Verständnis der politischen Errungenschaften überall verbreitet werden. Zur schnellen und nachhaltigen Förderung dieses Zweckes gibt es nur ein Mittel: eine eigene Landeszeitung.»¹³ Von 1873 bis Ende 1877 erschien die «Liechtensteinische Wochenzeitung», herausgegeben von Dr. Rudolf Schädler. «Die Tendenz des Blattes wird sein, für die verfassungsmässige Freiheit, den Fortschritt und die allgemeine Bildung zu jeder Zeit einzutreten», heisst es in der ersten Ausgabe vom 24. 1. 1873.¹⁴

Am 16. August 1878 erschien zum ersten Mal das «Liechtensteiner Volksblatt», herausgegeben von Hofkaplan Johann Franz Fetz aus Vaduz. Bis 1914 war das «Liechtensteiner Volksblatt» die einzige Zeitung im Lande.¹⁵

Die Überwindung des Absolutismus und der freiheitliche Geist der Verfassung von 1862 bewirkten einen *kulturellen Aufbruch* im Lande. *Bildung* wurde als neuer Wert erkannt. «Lehrer, Priester und Ärzte forderten seit langem eine bessere Volksbildung. Von Fortschritten im Schulwesen, so glaubte man, hing der geistige und materielle Fortschritt des ganzen Landes ab. Die Volksschule sollte sich nicht mehr auf die Vermittlung der notwendigsten Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die Religionslehre beschränken, sondern auch nützlich Wissen aus der Naturlehre, Geographie, Geschichte und Landwirtschaft vermitteln. Mädchen sollten sich neben den bisherigen Fächern vor allem mit Handarbeit befassen.»¹⁶ Neue Schulbücher wurden geschaffen. 1894 veröffentlichte Schulkommissär Kanonikus Johann Baptist Büchel das erste Schulbüchlein zur liechtensteinischen Geschichte. Im gleichen Jahr erschien die erste gedruckte Landkarte unseres Landes, die ebenfalls für den Schulunterricht bestimmt war.¹⁷ 1890 unterrichteten 17 Schwestern aus Zams und 14 männliche Lehrer in Liechtenstein. Derzeit bestehen 331 Hauptlehrstellen an den Schulen des Landes.¹⁸ Um 1900 hatte jeder Erwachsene in Liechtenstein mindestens die Volksschule besucht.

Die Entstehung neuer Interessen kam auch in der Gründung von Vereinen zum Ausdruck.¹⁹ Musik- und Gesangsvereine entstanden in zahlreichen liechtensteinischen Gemeinden und bereicherten das gesellschaftliche und kulturelle Alltagsleben. 1861 gründeten 17 Männer aus Vaduz einen Leseverein. Zweck des Vereins war «literarische und gesellige Unterhaltung». Die Vereinsmitglieder – Ärzte, Lehrer, Beamte – kauften gemeinsam Bücher und ausländische Zeitschriften, die in einem Wirtshaus aufgelegt wurden.



Später entstanden auch in Triesen und Triesenberg solche Lesevereine.²⁰ 1901 wurde der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein gegründet. Zur Fortbildung der Lehrer wurde 1906 die Landeslehrerbibliothek geschaffen. Vereine waren bis zum Ersten Weltkrieg fast reine Männersache. Selbst der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein hatte jahrelang nur ein weibliches Mitglied, die in Wien lebende Freiin Wilhelmine von Hausen, Witwe des Landesverwesers Karl Haus von Hausen.²¹ Erste Sportvereine wurden gegründet, im Jahr 1900 der Liechtensteiner Radfahrer-Verein, 1905 der Schützen-Verein Vaduz, 1908 der Turnverein Vaduz. Unter dem Namen «Streichquintett-Gesellschaft» wurde im Jahre 1902 in Triesenberg eine Tanz- und Unterhaltungsmusik gegründet, die von Prof. Josef Sobotka geleitet wurde. Nach dem Wegzug von Josef Sobotka 1905 dirigierte Johann Nägele die Musikkapelle. Sie bestand bis 1909.

Der Zollvertrag von 1852 brachte Liechtenstein einen ersten wirtschaftlichen Aufschwung. Liechtenstein öffnete der Schweizer Textilindustrie den Weg in die Donaumonarchie, zudem standen billige Arbeitskräfte zur Verfügung. Schweizer Textilindustrielle gründeten 1861 in Vaduz die erste Weberei, es folgte eine Baumwollspinnerei in Vaduz und eine Weberei in Triesen. Rund 400 Liechtensteiner arbeiteten vor dem Ersten Weltkrieg als Sticker in der Hausindustrie.²² Wirtschaftliche Rückschläge, Hungersnöte, Arbeitslosigkeit und Armut führten zu ins-

gesamt vier Auswanderungswellen nach Amerika: 1846, 1880–85, 1900 und 1920²³. Der Niedergang der Stickereiindustrie nach 1914 warf die heimische Wirtschaft um Jahrzehnte zurück. Liechtenstein unternahm weitreichende Anstrengungen im Auf- und Ausbau des Landes, tatkräftig unterstützt durch Fürst

Landesausstellung von 1895. Sie dauerte drei Wochen und wurde von 10000 Personen besucht. Ihr Hauptzweck war die Förderung von Landwirtschaft und Gewerbe. Das Leitmotiv über dem Eingang lautet: «Wer die schwierige Hand nicht ehrt, ist selber der Achtung nicht wert.»





Männerturnverein Vaduz.
Aufnahme aus dem
Gründungsjahr 1908

Johann II., der für seine zahlreichen wohltätigen Werke den Beinamen «der Gute» bekam. Rheinwuhre, Rheinbrücken und Strassen wurden erbaut; vor allem das Alpengebiet wurde durch neue Strassen erschlossen, die ersten Kurhäuser (Gaflei, Sücka) wurden errichtet und bildeten die ersten Zentren des Tourismus. Die Rheinbrücken zwischen Liechtenstein und der Schweiz gehörten zu den ersten, die im Rheintal gebaut wurden. 1867/68 entstanden die Holzbrücken bei Bendern und Schaan, 1870/71 die Brücken bei Vaduz und Balzers, 1928 die Brücke Ruggell-Salez, wo bis 1917 ein Fährbetrieb herrschte.²⁴ 1870 willigte Liechtenstein nach langen Verhandlungen in den Bau der Bahnlinie Feldkirch-Schaan-Buchs ein. 1872 wurde die neue Bahn in Betrieb genommen. Neue Verkehrsmittel setzten sich in Liechtenstein nur langsam durch. «Um 1880 fuhr Dr. Rudolf Schädler erstmals mit einem Fahrrad durchs Land. Etwa 25 Jahre später kaufte der Schaaner Arzt Dr. Alfons Brunhart das erste Auto. Zur gleichen Zeit kamen die ersten Motorräder ins Land. 1906 erliess die Regierung eine Verordnung über den Betrieb von Autos und Motorrädern. Im Durchschnitt fuhr nun bereits jeden Tag ein ausländisches Auto durchs Land. Der Landtag wollte 1908 den Autoverkehr völlig verbieten, weil die Autos die beschotterten Strassen beschädigten, dabei viel Staub aufwirbelten und die Heuwiesen verschmutzten. Als der Fremdenverkehrsverband dagegen opponierte, wurden die Autos auf den Hauptstrassen zugelassen, auf den Nebenstrassen verboten. Für die Strassenbenützung wurde eine Gebühr eingeführt. Vor dem Ersten Weltkrieg waren insgesamt nur 2 Autos und 2 Motorräder in Liechtenstein registriert.»²⁵

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm auch der Postverkehr allmählich zu. 1827 eröffnete die k.k. Postverwaltung in Balzers eine Briefsammelstelle, die 1839 zum ersten Postamt des Landes erhoben wurde. 1845 erfolgte die Einrichtung einer Briefsammelstelle in Vaduz, 1864 wurde ein Postamt in Nendeln, ab 1912 in Eschen, 1872 in Schaan, 1890 in

Triesen und 1907 in Mauren eröffnet. 1912 erschienen die ersten liechtensteinischen Briefmarken. 1869 wurde Vaduz an das österreichische Telegraphennetz angeschlossen. 1886 wurden die Spinnerei in Vaduz und die Weberei in Triesen mit einer Telefonleitung verbunden – die erste Telefonverbindung in Liechtenstein. 1895 wurde diese Telefonleitung verlängert und an das schweizerische Telefonnetz angeschlossen. 1898 erstellte die k.k. Postverwaltung ein öffentliches Telefonnetz. Um 1900 gab es 24 Telefonapparate im Land: 18 öffentliche Sprechzellen, 4 private und 2 bei der Regierung.²⁶ 1890 fuhr eine Postkutsche zweimal pro Tag von Balzers nach Vaduz und viermal von Vaduz nach Schaan. Im Frühjahr 1922 wurde der Postautoverkehr aufgenommen.

Mit grosser Unterstützung durch den Landesfürsten konnten um die Jahrhundertwende mehrere grosse Bauprojekte verwirklicht werden, so die Kirchen in Schaan (1888 bis 1891 erbaut), Ruggell (1897 bis 1899 erbaut) und Balzers (1909 bis 1912 erbaut), sowie das Regierungsgebäude in Vaduz (1905 bis 1905 erbaut). Architekt dieser Bauwerke war der Fürstliche Hofarchitekt Gustav Ritter von Neumann aus Wien.²⁷

Trotz enormer Anstrengungen blieb Liechtenstein bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts ein wirtschaftlich armes, vorwiegend von der Landwirtschaft geprägtes Land. Der wirtschaftliche Aufstieg setzte erst wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein.

Ausblick

Wir stehen wieder an einer Jahrhundertwende: allerorten Anlass für einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft. Visionen werden entwickelt.

Liechtenstein, noch immer 160 km² gross, zählt mittlerweile (1997) insgesamt 31 320 Einwohner²⁸ (196 Einwohner/km²) mit einem Ausländeranteil von 34,3%; Liechtenstein ist von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland geworden. Liechtenstein hat in den letzten 50 Jahren – in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – einen Quantensprung in seiner Entwicklung erlebt, ganz im Sinne des Raketenzeitalters. Der Sprung ins Zeitalter von Internet und Cyberspace ist voll im Gange. Gleichberechtigung von Mann und Frau hat in vielen Belangen bereits stattgefunden – eine Weiterentwicklung ist stetig im Gange. Wirtschaftlich gesehen zählt das Fürstentum heute zu den erfolgreichsten Staaten der Erde. War Liechtenstein bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein eigentlicher Agrarstaat, liegen die Schwerpunkte heute auf dem Dienstleistungssektor sowie einer hohen und differenzierten Industrialisierung. War 1900 die im Jahre 1861 gegründete «Spar- und Leihkassa des Fürstentums Liechtenstein» (Landesbank) noch immer die einzige Bank im Lande, so entwickelt sich Liechtenstein zusehends zu einem internationalen Bankenplatz und weist mittlerweile neun Bankeninstitute aus, weitere Niederlassungsgesuche liegen vor. Liechtenstein hat sich in den letzten Jahrzehnten politisch geöffnet, der Aussenpolitik kommt heute ein sehr hoher Stellenwert zu. Es ist heute weltweit als souveräner Staat anerkannt und gilt in vielen internationalen Gremien (Europarat, UNO, EWR etc.) als gleichberechtigter und verlässlicher Partner. «Liech-

tenstein hat seine «Grenzmauern» eingerissen und ist über sie hinausgegangen. Liechtensteins Lebensraum wurde in seiner Vernetzung in und mit Europa und der Welt ausgeweitet, es hat Anteil am globalisierten Wirtschaftsraum. Mit berechtigtem Stolz kann das kleine Liechtenstein auf eine Reihe von «global players» verweisen.»²⁹ Der Einzelne läuft Gefahr, zum «global consumer» zu werden. Vieles was um 1900 als grosse Leistung und Errungenschaft gesehen wurde, ist längst überholt und verändert. Liechtenstein unterliegt einem permanenten und sich stetig beschleunigenden Veränderungs- und Modernisierungsprozess: Umstrukturierung, Globalisierung, Management sind gefragt. Handy, Fax, Internet und E-Mail, allgegenwärtige Medien- und Werbepräsenz, beherrschen und dominieren das Leben auch in Liechtenstein.

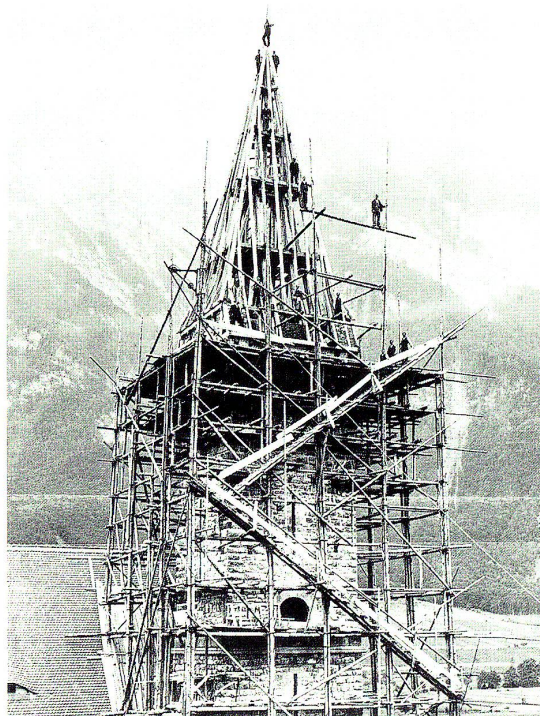
Das kleine Land Liechtenstein – es verfügt nach wie vor über kein Militär, keinen Flughafen, keine Autobahnen, keine Universitäten – kommt in gewissen Bereichen an seine Grenzen. Was vor 90 Jahren mit zwei Autos und zwei Motorrädern begonnen hat, droht heute – nicht nur zur Rush-hour – gewisse Zentren des Landes zu ersticken und lahmzulegen. Die Vollbeschäftigung stellt hohe Anforderungen an Liechtenstein. Bei einem Stand von 23 475 Beschäftigten in Liechtenstein betrug die Arbeitslosigkeit 1,3% (31. Dezember 1997). Betroffen waren 314 Ganz- und 388 Teilzeit-Arbeitslose, Tendenz steigend.³⁰

Die Bautätigkeit ist enorm: «Der Staat lässt bauen. 26 Projekte mit ca. 300 Millionen Franken Kostenvolumen geplant» titelt das Liechtensteiner Volksblatt in seiner Ausgabe vom 17. November 1998. «Es wird gebaut werden in Liechtenstein. Der Hochbaubericht der Regierung belegt, dass das Land in den nächsten 10 Jahren (bis 2008) 26 Bauprojekte mit einem Gesamtkostenrahmen von rund 300 Millionen Franken verwirklichen möchte. Als Folge davon werden die Kosten der Liegenschaftsverwaltung von 13,1 Millionen auf ca. 40 Millionen im Jahre 2008 steigen». Hinzu kommt die Bautätigkeit von kommunaler und privater Seite.³¹

Liechtenstein steht an der Zeitenwende – eingebunden in Europa und der Welt – vor grossen politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Herausforderungen und Aufgaben. Die Lösung liegt wohl in der individuell und gemeinsam getragenen Verantwortung, wobei jedoch niemand weiss, wohin die Reise geht.



Regierungsgebäude in Vaduz, 1903–1905 nach Plänen Gustav von Neumanns erbaut. Federzeichnung des Architekten Neumann



Fürst Johannes Jubiläumskirche Balzers erbaut 1910–1912

Anmerkungen

- 1 1712 erwarb das Haus Liechtenstein die Herrschaftsrechte der Grafschaft Vaduz. Im Jahre 1719 erhob Kaiser Karl VI. die beiden Herrschaften zum Reichsfürstentum Liechtenstein.
- 2 ARTHUR BRUNHART, Historiker, anlässlich der Liechtensteinischen Historischen Tagung vom 6.11.1998.
- 3 ROLAND HILTI, Geschichte Liechtensteins um die Jahrhundertwende (19./20. Jh.). Liz.Arbeit Univ. Zürich, ungedrucktes Masch.Skript, Schaan 1988, S. 6.
- 4 ROLAND HILTI, a.a.O., S. 16.
- 5 ROLAND HILTI, a.a.O., S. 8–9.
- 6 PAUL VOGT, Brücken zur Vergangenheit, Vaduz 1990, S. 176.
- 7 ROLAND HILTI, a.a.O., S. 161.
- 8 Der Landesverweser war stets ein österreichischer Beamter – ein merkwürdiger politischer Umstand: der höchste politische Beamte in Liechtenstein war stets ein Ausländer.
- 9 Landesverweser KARL VON IN DER MAUR (geb. 16.10.1852 in Wiener Neustadt, gest. 11.12.1915 in Vaduz) stammte aus einer Adelsfamilie in Südtirol. In der Maur studierte in Wien Rechts- und Staatswissenschaften. 1884 trat er in den Dienst des Fürsten von Liechtenstein. Er wurde bis 1892 Landesverweser in Vaduz. Zum Fürstlichen Kabinettsrat ernannt, wurde er nach Wien berufen. Nach dem unerwarteten Tod seines Nachfolgers Landesverweser Friedrich Stellwag von Carions kehrte er 1896 erneut als Landesverweser nach Vaduz zurück und blieb bis zu seinem Tode in diesem Amte. «In die Amtszeit In der Maurs fallen keine grundlegenden Reformen. Er war ein anerkannter Verwaltungsfachmann und bemühte sich ständig um Verbesserungen, so besonders im Schul- und Justizwesen. (...) Die Urteile über seine lange Regierungszeit fallen zwiespältig aus: er galt als ausgesprochen arbeitsamer und energischer Regierungschef, der Respekt erheischte. Er war geschickt und gebildet. Seine Freunde anerkannten, dass er das Land liebte. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er 1909 das Ehrenstaatsbürgerrecht. In der Maur hatte aber auch viele Gegner, die ihn wegen seiner selbstherrlichen Regierungsweise kritisierten: ihnen erschien sein Wille als das höchste Gebot im Lande. Viele Liechtensteiner fühlten sich deshalb unfrei, politisch rechtlos, von einem Fremden regiert» (PAUL VOGT, a.a.O., S. 181).
- 10 ALBERT SCHÄDLER (geb. 24.12.1848 in Vaduz, gest. 17.6.1922 in München) besuchte das Gymnasium in Feldkirch, in der Mehrerau in Bregenz und in Schwyz. Nach dem Medizinstudium in Wien, Zürich und Giessen kehrte er 1871 nach Vaduz zurück, wo er mit seinem Bruder Rudolf die Praxis seines Vaters weiterführte. Neben seinem Beruf als Arzt widmete sich Albert Schädler seinen kulturellen Interessen und der Politik. Von 1882 bis 1885 und von 1890 bis 1919 war er im Landtag – stets als Präsident – gewählt. «Albert Schädler galt als fähiger und sachkundiger Politiker. Weltanschaulich vertrat er christlich-soziale Ideen. Wiederholt trat er energisch für die von der Verfassung garantierten Freiheitsrechte ein. Wenn nötig, scheute er in diesen Fragen auch nicht einen Streit mit den Landesverwesern. Die Mittel hingegen, mit denen 1918 ein Umsturz herbeigeführt wurde, lehnte er entschieden ab. 1919 beendete er deshalb seine politische Tätigkeit und zog zu seiner Tochter nach München, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte» (PAUL VOGT, a.a.O., S. 182). Vgl. RUDOLFRHEINBERGER, Dr. med. Albert Schädler 1848 bis 1922. Arzt, Politiker, Historiker. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 94, 1997, S. 101–150.
- 11 PAUL VOGT, a.a.O., S. 178.
- 12 WALTER-BRUNO WOHLWEND, Zeitungsgeschichte als Zeitgeschichte. Ein historischer Rückblick auf das Pressewesen im Fürstentum Liechtenstein. Schaan 1981.
- 13 Zit. nach PAUL VOGT, a.a.O., S. 185.
- 14 Zit. nach PAUL VOGT, a.a.O., S. 184.
- 15 WALTER-BRUNO WOHLWEND, a.a.O., S. 37.
- 16 PAUL VOGT, a.a.O., S. 194.
- 17 PAUL VOGT, a.a.O., S. 201.
- 18 Vgl. Liechtensteiner Vaterland, 85. Jahrgang, Nr. 265, 20.11.1998, S. 3.
- 19 PAUL VOGT, a.a.O., S. 195.
- 20 PAUL VOGT, a.a.O., S. 201.
- 21 PAUL VOGT, a.a.O., S. 200.
- 22 Vgl. HANSJÖRG FROMMELT, Hrsg., Fabriklerleben, Vaduz 1994. Norbert Jansen, Geschichte der Industrialisierung Liechtensteins. In: Kulturinformationen Rheticus-Gesellschaft, Heft 5, 1988, S. 137–145.
- 23 Vgl. NORBERT JANSEN, PIO SCHURTI, Nach Amerika! Auswanderung im 19. und 20. Jh., 2 Bde., Vaduz, Zürich 1998.
- 24 PAUL VOGT, a.a.O., S. 236.
- 25 PAUL VOGT, a.a.O., S. 237.
- 26 PAUL VOGT, a.a.O., S. 239.
- 27 Vgl. FLORIN FRICK, Gustav Ritter von Neumann, ein Architekt des Späthistorismus. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 92, 1994, S. 295–362.
- 28 Liechtenstein in Zahlen, hrsg. v. Amt für Volkswirtschaft, Vaduz 1998, S. 11.
- 29 PIO SCHURTI, CD-Rom: «Liechtensteins Weg – 500 Jahre Fürstentum Liechtenstein», erscheint 1999.
- 30 Die Zahl der Arbeitslosen beläuft sich per 31. Oktober 1998 auf 450, was einer Arbeitslosenquote von 1,8% entspricht. Vgl. Liechtensteiner Volksblatt, 120. Jahrgang, Nr. 259, vom 13.11.1998, S. 9.
- 31 Liechtensteiner Volksblatt, 120. Jahrgang Nr. 262, vom 17.11.1998, S. 5.